

## Das Feuer des Protests ist noch nicht erloschen

Schien diese Reise noch vor zwei Wochen nahezu unmöglich, so hat sich Managua heute an meinem ersten Tag doch erstaunlich ruhig präsentiert. Wenig Verkehr auf den Straßen, keine Tranques mehr, die Straßenblockaden, die den Verkehr und den Transport nahezu zum Erliegen brachten. Aber das Bild trügt, die Ökonomie hat schwere Einbußen erlitten, die Menschen holen Luft und doch schweben die letzten Wochen mit dreihundert Toten, Studenten, Polizisten, Gegnern der Regierung, wie deren Einsatzkräfte, wie eine dunkle Wolke über dem Land.

Diese Wendung sagt Alonso Porras, ehemaliger comandante, war für mich bis vor kurzem noch unvorstellbar. Hätte die Regierung nach den ersten Toten nach den Auseinandersetzungen um die Sozialversicherung nicht nur deren Erhöhungen zurückgezogen, sondern sich auch bei den Familien entschuldigt, die Geschichte hätte einen anderen Verlauf genommen! Doch deren Bezeichnung als kriminelle Bandenmitglieder war ein Schlag ins Gesicht der Familien und die Proteste eskalierten. Schnell war der Sturz der Regierung die zentrale Forderung.

Jose Antonio, Vorsitzender der Lehrgewerkschaft und Abgeordneter für die FRENTE im Parlament zeichnet ein anderes Bild: Wenn ich sagen würde, ich hätte keine Angst gehabt um unser Land, um das Leben auch meiner Familie, würde ich lügen. Klar haben wir Fehler gemacht, aber wir haben die Reform der Sozialversicherung zurückgezogen, auch wenn deren Schieflage nach wie vor ungelöst ist. Jeder der Toten in diesem Konflikt ist einer zu viel. Aber einen nationalen Dialog, zu dem wir immer noch bereit sind, führt man nicht mit einem Mediator, der Teil des Protests ist und der einseitig Partei ergreift. Die katholische Kirche hat ihre Vermittlerrolle selbst verwirkt. Wir konnten gar nicht anders als die Behinderungen durch die Blockaden räumen und das Land will ich sehen, das sich, wenn seine Kräfte bei der Räumung angegriffen wird, sich nicht zur Wehr setzt.



Die Positionen der gegnerischen Parteien sind nach wie vor unverändert, dennoch scheint der Plan Zeit zu gewinnen für die Regierung aufgegangen zu sein. Wir werden eine Reform des Wahlrechts vornehmen und dazu die entsprechenden Anträge in der asamblea nacional einbringen. Der Prozess wird im März 2019 starten und alle sind aufgefordert sich im Parlament einzubringen. Dort ist der Ort das Wahlrecht zu reformieren!



Auf der Fahrt durch die Stadt halten die Leute nicht mit ihrer Meinung hinter dem Berg, nicht der Taxifahrer und nicht der Fahrer von Los Pipitos, eigentlich erstaunlich für ein Land „ohne

Presse- und Meinungsfreiheit“ wie das schon so oft kolportiert wurde. Aber so war das schon immer in Nicaragua, die Menschen haben keine Angst, auch nicht vor der Auseinandersetzung. Wie meinte der Verkäufer eine kleinen venta um die Ecke „Die

Logik kann nicht verloren gehen, egal was kommt.“ Auf die Entgegnung, dass es aber immer noch eine Logik der unterschiedlichen Sichtweise und Standpunkte gebe, meint er nur „aber noch immer ist es so, dass die Sonne den Schatten erzeugt und nicht umgekehrt.“ Was bleibt also in den nächsten Wochen? Licht in die dunklen Schatten bringen, sie ausleuchten und die Menschen hier zu Wort kommen lassen! Hierzu lade ich herzlich ein!